

Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Bfg., für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Bfg.,
für Auswärts 75 Bfg.

1891.

nerwird, weil in die richtige geistige Balance stellt und er zwischen seinem Willen und seinem durch Erziehung bewirkten Philistertum hin- und her schwankt, ist Väterrath doch nicht absolut unmöglich. Er fühlt sich nur vereinsamt, und seine Traurigkeit ist nicht die eines einsamen Mannes, sondern eines Mannes mit ihrer Liebe, ihrem aufrichtigen Bestreben, ihn glücklich zu machen, ebenfalls. Da findet der junge Gelehrte in der Obhut seines unverwundlichen Zustandes eine freundlich wirkende Insel. Anna Mohr, das geistig selbstthätige Mädchen, tritt auf und Johannes fühlt sich allseitig un- gemein von ihr geistlich, er sucht sich von ihr verstanden, glaubt geistig nicht mehr einsam zu sein und ist dabei über- zeugt, daß seine Zuneigung nur rein und in höherem Maße geläutert ist. Das hält ihn nicht ab, in diesem Zustande seine liebende vertrauende Frau zu beleidigen, zu schmähsen und ihr die Seelenfreundin als ein nachgabamwerthes Mäusel zu bezeichnen, worin die geistige Bildung hingestiegen. Sein Wunder, daß das arme geknechtete Weib bald von einer stillen, aber he- stigen Eifersucht gegen die beschämte im Hause auf- genommene gepackt wird. Johannes kommt unterdeß in immer heftigeren Widerspruch zwischen seiner „reinen Neigung“ und der Consequenz, an deren vieldeutigem Zaune er liberal schmerzlos aufsteht, ohne die Freiheit zu denken, sich über ihn hinwegzuschwingen. Die Welt, d. h. seine Anverwandten, verstehen ihn und sein Mangel nach reiner Frauenfreundschaft, nach einer Gesellschafterin nicht und so glebt der Schwache, Lieber- reizte das seinem Geistesleben so nothwendig gewordene Mädchen auf, oder vielmehr, sie trennt sich, kräftiger denn er, nach einer eindringlichen Bitte seiner frommen Mutter von dem Hause, dessen Lusten sie wurde. Er aber, scheinbar nach dem Zuspruch seines wackeren Vaters beruhigt, verfallt wieder in Grise, als er den Zug, der sie entführt, abdammen hört und ertüdt sich. So hat es denn Hauptmann in einer Weise zu zeigen versucht, daß bei und zwischen Menschen das Tölpel- fide Ideal einer Geistesfreiheit oder besser, einer

Rebe, ein imkündig. Beim Abzug ist bereits, wie I. J. gemeldet, seit dem 22. Februar 1890 einmündig. Der König von Bannemart ist Samstag Mittag 12 Uhr mittels Sonderzug in Barmen eintrafen und auf dem Bahnhof von dem Kaiser und dem Prinzen Friedrich Leopold empfangen worden. Im Schloß fand großer Empfang statt. Der Kaiser lebte nach dem Empfang nach dem neuen Palais zurück.

*** Zur Buchdrucker-Bewegung.** Der Allgemeine Anzeiger für Drucker hat vorläufige Erhebungen über den Umfang des jetzigen Ansehens veröffentlicht. Wir haben aus den Berichten den folgenden charakteristischen Satz heraus: „Nicht erheben alle Götter, wo der Lohn unter dem Minimum und mitunter sehr gering (12–15 Mark pro Woche) ist, bei einer Arbeitszeit von meistens über 10 Stunden (11–12 Stunden). (Gründe für diese auffallende Erscheinung bietet der Umstand, daß die schlechter gestellten Gelehrten ihrem Arbeitgeber gesellschaftlich gleich oder sehr nahe stehen, oft sogar Haus- und Tischgenossen sind.) Eine eigentliche Erhebungszeit beginnt erst in solchen Druckerzweigen, wo der durchschnittliche Lohn nicht unter das Minimum des Tariffs geht und die Belegschaft meistens 10 Stunden beträgt. Der Strike nimmt an Heftigkeit zu mit der Höhe der üblichen Lohnzahlungen und erreicht seinen Höhepunkt da, wo nach unseren Beobachtungen die höchsten Löhne bezahlt werden, wo aber auch das Leben steurer ist. Allerdings zeigen die streikenden Gelehrten den 9-stündigen Arbeitstag in den Vordergrund ihrer Forderungen. — Die neueste Statistik der Buchdrucker-Lohnbewegung in genanntem Blatt bis zum 26. November erstreckt sich auf 1388 Buchdrucker in Hauptstädten und 1287 Buchdrucker in kleineren Druckorten, insgesamt also auf 2685 Drucker. Es streiken von den Gelehrten 17,766, von den Buchführern 6678, von den Buchbinderinnen 2714, von den Buchbinderinnen 889, oder noch nicht ganz der dritte Teil. Es arbeiten weiter insgesamt 12,189 Gelehrte und 2020 Buchbinderinnen, d. i. mehr als zwei Drittel der ursprünglichen Differenz.

*** Privat-Gelehrten.** Eine wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht über die Frage getroffen, ob das Privat-Gelehrten eine staatliche Einrichtung ist oder nicht. Das Kaiserliche Landgericht hatte in einer Verhandlung gegen den Redacteur der „Sonntagszeitung“ im bestrittenen Sinne entschieden und den Redacteur wegen Verleumdung von Staats-Gelehrten verurteilt. Auf die eingelegte Revision hat das Reichsgericht, dem „Vorwärts“ zufolge, das Urteil unter folgender Begründung auf: „Der erste Richter erblickt in dem Privat-Gelehrten eine geistliche Staats-Einrichtung. Der Begriff der „Staats-Einrichtungen“ heißt keineswegs fest. Bei Betrachtung des Staatsbegriffs wollte die Regierung auch die Einrichtung der Ehe, der Familie und des Eigentums ausdrücklich gegen öffentliche Angriffe geschützt wissen und hatte solche Angriffe im Einklang unter Strafe gestellt und dazu gesagt, daß gewisse Parteibestrebungen Solches geboten erscheinen lassen. Dieser Fall wurde aber vom Reichsgericht abgelehnt. Unter Staats-Einrichtungen sind also solche zu verstehen, welche als Bestandteile der Verfassung und der Verwaltung, durch welche der betreffende Staat „sich einrichtet“, angesehen werden müssen. Was dagegen unabhängig vom Dasein des speziellen Staates als Bestandteil allgemein menschlicher Kulturzustände sich darstellt, kann nicht unter den Begriff der „Staats-Einrichtungen“ gefaßt werden. Vorausgesetzt, daß die allgemeinen Rechtsinstitute der Ehe, der Familie und des Eigentums nicht unter den Begriff der Staats-Einrichtungen gebracht werden können. Dadurch, daß der Staat dieselben anerkennt und schützt, werden sie selbst nicht zu Einrichtungen des Staates. Der erste Richter befindet sich schon in einem Mißverständnis, wenn er das Privat-Gelehrten für eine Einrichtung des preussischen Staates erklärt. Das Urteil muß daher aufgehoben, ohne daß es noch nötig erschien, auf die weiteren zur Begründung der Revision vorgebrachten Beschwerden näher einzugehen.“ Diese Entscheidung wird den Herren Social-Demokraten sehr willkommen sein. Von ihnen ist das Privat-Gelehrten umgehört als die Beschäftigten und brauchen bei ihrer schändlichen Verleumdung gebührende Dinge als Ehe, Familienleben u. dgl. nicht zu fürchten, staatliche Einrichtungen zu verpöhlen und deshalb bestraft zu werden.

*** Berlin, 30. Nov.** Die General-Synode nahm anlässlich der Petitionen mehrerer Kreisynoden, betreffend die bevorstehende geistliche Regelung des Volksschulwesens, den Commissionsantrag an, zu erklären, daß der confessionelle Charakter der Volksschule grundsätzlich zu wahren sei. — In der gemeldeten Beschlusse des „Gerold“ antwortete Herr von Meißner: Es sei richtig, daß er am 21. und 22. November die Aeußerungen gethan habe, der „Gerold“ werde demnach aufhören, sowie in einer größeren politischen Zeitung aufgehen. Er habe dies von einem als glaubwürdig erachteten Gewissmann gehört und sei bei der geschätzten Mitteilung dieser Nachricht in gutem Glauben gewesen. — Der „Volk“ zufolge unterhandelt der russische Finanzminister Wischnegradsky jetzt wegen eines Vorstusses auf die von ihm wieder übernommenen 125 Millionen Rubel der jüngsten russischen Anleihe. Nach der „Frei. Ztg.“ sind ganze Kisten von russischen Papieren, von dem Pariser Wertschätz als ein heftiges Bankhaus abstrift, hierher unterwegs. Ob die

Seelenverwandtschaft zwischen Mann und Weib, unmöglich ist, wenn er es auch als wünschenswert hinzustellen sucht. Daß es nichts anderes, als die Liebe ist, „was hier so brennt“, darüber kann keiner im Zweifel sein.

Die Fabel des Ständes ist, wie vorstehend ergibt, unsäglich einfach, ja, sogar gewöhnlich, aber sie ist, wenn auch zu breit, nicht uninteressant auszuhebeln. Bequem ließe sich das Stück um einen Act kürzen. Hauptmann zeigt bemerkenswerte Anlagen zum Psychologen. Die feilschen Konflikte, die er schilbert, entspringen der Wirklichkeit und sind durchaus logisch durchgebildet. Andererseits hat er auch an sich sehr glaubhafte Charaktertypen und gut beobachtete Szenen geschaffen. Das christliche Elternpaar Vorderath, der nervöse, exaltierte Gelehrte, seine empfindungsreiche Frau, die emancipirte Studentin, die doch so durchaus Weib ist, dann ein pessimistisch angelegter Hausfreund, der Maler Braun, auch ein einsamer Mensch, nie zu vergehen die Epistodenfigur des alten Pastors Collin, das Alles sind lebhafteste Gestalten. Daran, wie er sie handeln und reden läßt, erkennt man in ihm nicht nur den geschulten Beobachter, der mit diesen Figuren sein Problem lösen, sein Schauspiel gewinnen will, man erkennt auch überall den warmempfindenden, echten Dichter, dessen Herz in jedem Worte pulst. Doch nein, nicht jeder kennt ihn, denn wäre er erkannt worden, so hätte sein Stück zweifellos eine wärmere Aufnahme gefunden. So aber ließ der erste und zweite Act das Publikum ganz kalt, nach dem dritten und vierten gab es schwachen Applaus und nach dem fünften fanden die paar Beifallsstürzen sogar Widerstand. Diesen Mißerfolg braucht sich der Dichter nicht allzu sehr zu Herzen zu nehmen. Ist es doch Anerkennung, so einem Jüden, einem Targenier, einem Bohemien hier kaum besser ergangen. Manche Leute, die vorwiegend an die alltäglichen Dingen des Lebens zu denken pflegen, und sich über das Weib, ihre Stellung, ihre Mit-

menschen, je nachdem, nur freuen oder ärgern, haben im Großen und Ganzen, und es kann sie deshalb kein besonderer Vorwurf treffen, natürlich weniger Verständnis für derartig abstrakte Sachen und tiefe, psychologische Probleme. Sie ergreifen aber ungläubigste Zweifel, an denen es auch in diesem Stück nicht fehlt, sie können sich über technische Verhältnisse nicht hinwegsetzen, wie hier p. 2. über den Umstand, daß der Maler Braun und das Fräulein Maier zu oft nach einem Kleiderständer wandeln, ihre Hüte aufhängen oder fortzunehmen. Sie halten sich viel zu sehr darüber auf, daß sich sämtliche 5 Acte ohne Szenenwechsel in einem Zimmer abspielen. Manches einer mag auch auf die Idee gekommen sein: „Ei, wenn man diesen nervösen, krankhaft-ercentischen Doctor Johannes doch nur vier Wochen in die Kaltwasser-Heilanstalt geschickt hätte, so wäre das ganze Stück unmöglich gewesen.“ Von solchen Standpunkten aus betrachtet, ist das in vieler Hinsicht noch untreue, aber, wie gesagt, von einem wirklichen Dichter geschriebene Stück allerdings verfehlt. Nach unserer Ansicht kommt es überhaupt nur dort zu seinem Rechte, wo es vor einem Auditorium von Gelehrten und Dichtern, kurz, vor intensiver fühlenden und scharfer kritischen Gesellschaften gegeben wird oder aber vor einem Publikum, das durch eine ihre Aufgabe voll erfassende Theaterleitung mit dramatischen Erläuterungen solcher Art schon vertraut gemacht wurde und solche demnach eher versteht. Dann auch wird der überreizte Doctor Johannes eher verstanden, den der Durchschnittsmensch gar zu gern mit der fälschlichen Bezeichnung „Fagot“ oder der hebräischen „Gote“ abzutun geneigt ist. Aber es wird doch auch hier manche geben, welche der Regie, die das Stück zur Aufführung gewählt hat, dankbar dafür sind und die dem Dichter ein herzliches Glück auf zurufen möchten mit dem Wunsche, daß er bald, nicht mehr von Tolstoi oder Ibsen angehaucht, seine durchaus

deutschen Capitalisten nun wohl herandrängen werden? — Die Berliner „Volkzeitung“, die auf dem äußersten linken Flügel des Freisinn steht, bemerkt auch sehr zu treffend: Wenn man jetzt die Börsenblätter liest, so erfährt man, daß der nunmehr verhaftete Hugo Böhm in jedem Winkel der Börse als Erbschwinder, Gauner und Vamp bekannt war und von den Börsenleuten wie von der „hohen Pakt“ gründlich beraubt wurde. Warum, so fragen wir, hat den keines von jenen Börsenmännern das Allermindeste gehan, um das Publikum vor dem Erbschwinder zu warnen? Die nachträgliche Entrüstung steht ihnen schlecht zu Gesicht. Ein Gericht, das der Schwager Böhm's, der Bankier Lewin, verhaftet ist, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß seine Vernehmung von früh Morgens bis um 7 Uhr Abends gebauert hat. Er ist auf freiem Fuße.

*** Ausland.** Die „Volk“ meldet aus Weimar: Mehrere deutsche Regierungen haben sich gegen die allgemeine Einführung der Einheitszeit erklärt.

*** Oesterreich-Ungarn.** Das Comité der Theater-Ausstellung in Wien hat durch den Minister des Inneren allen Monarchen Europas Einladungen übermittelt. — Im Abgeordnetenhaus verhandelt in Beratung des Finanzbudgets der Deutsch-Nationale Fuß eine höhere Besteuerung des Totalitäts. Abgeordneter Moser nannte die Lotto-Collectoren „kaiserliche Ausverkaufswürmer“. Ueber die Conterierung der Buchstaben Prioritäten wurde eine Einigung erzielt. — Der Rebe des Reichslanders von Capri wird in Wiener politischen Kreisen großer Werth beigelegt und die Blätter der verschiedenen Parteilichungen widmen derselben warmes Lob. Die offizielle Wiener „Presse“ giebt der Lieberzungen Ausdruck, die Rebe Capri's werde dazu beitragen, die erregten Gemüther zu beruhigen.

*** Frankreich.** In diplomatischen Kreisen, so schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Berlin, 26. November, wird erzählt, daß die Franzosen sich über Herrn v. Giers wenig entzückt ausgesprochen haben und daß u. A. ein französischer Minister gesagt habe, er sehe nicht recht ein, wozu die Russen einen Minister nach Paris schicken, der von nichts Anderem zu sprechen wisse, als von der Erhaltung des status quo. Auch soll es die Franzosen sehr verdrossen haben, daß Herr v. Giers die Mächte über Berlin angetreten und dort einen amtlichen Aufenthalt genommen hat. Vielleicht ist ihnen jetzt die Ankunft des russischen Beamten Finanzbevollmächtigten P. (Pleschew) erfreulicher, der einige mit „Russen“ schwer belastete Pariser Banken um nicht begehene 150 Millionen der dreiprocentigen Anleihe erleichtern soll. — Der „Temps“, die Rebe Capri's besprechend, sagt: „Wenn der Reichslander zugiebt, der Kronstädter Beschuß habe die internationale Lage durch die Herstellung des europäischen Gleichgewichts gestiftet und gestiftet, und daß Frankreich ein Element der internationalen Ordnung sei, giebt er einen Beweis seiner Geistesfreiheit, der bezüglich der wirklichen Absichten des Berliner Cabinets berechtigte Hoffnungen erweckt. Bismarck kannte eine solche unparteiische Sprache nicht. Dennunthig wirkt die angelegte Erhöhung des Militärbudgets.“

*** Rußland.** Wie eine von Petersburg kommende Mitteilung sagt, hätte der Zar dem in Bildung begriffenen Central-Comité zur Linderung des Nothstandes in Rußland aus seinem „Apanagen-Vermögen“ die Summe von fünfzig Millionen Rubel überwiesen. Andererseits ist von fünf Millionen Rubel die Rede, was jedenfalls weniger übertrieben klingt. (Wir haben i. J. hinter die fünfzig Millionen Rubel ein redactionelles Fragezeichen gemacht. D. M.) Zu dieser Ansicht bewirkt die „Kreuztg.“: „Das „Apanagen-Vermögen des Kaiserhauses, zu dem u. A. das ganze Altai-Gebiet, das etwa so groß ist, wie das deutsche Reich, gehört ist allerdings sehr bedeutend, bei alledem aber seinen Erträgen nach lange nicht so groß, als es den äußeren Umständen nach sein könnte. Gerade die Einnahmen aus den Goldwäschereien des Altai sind so gering, daß der Betrieb, wenn wir uns nicht irren, gethewig gerührt hat.“

eigenen Wände wandeln möge, unbeflügelte, selbstständig. Die Regie hat ihrer Kunst mit Liebe gewaltet und die Darsteller waren zu loben. Das man Herrn Rodolphe für die Rolle des Johannes wählte (auch Herr Dagmar hätte sie spielen können) war kein Fehler. Er wurde geistig ziemlich gerecht; äußerlich hörte jedoch seine allzu grobe Unruhe in den Bewegungen und seine unglückliche nicht sagende Maske, die keinerlei Ähnlichkeit mit der wieder trefflich gewählten des alten Vorderath verrieth. Diesen spitz Herr Rodolphe mit kernhafter Biederkeit und dem Bruch echter Gottesfurcht und väterlicher Liebe. Wir können uns diese schöne Biederkeit nicht besser vorstellen denken. Fräulein Rau als junge Frau Vorderath verdient ihr empfindungsreiches Spiel alles Lob, die Töne hingender, geduldiger Gattenliebe und auch die schmerzliche Verzweiflung fanden ihr gut zu Gebote, wie sie denn auch in der Erscheinung die junge Mutter sehr hübsch verkörperte. Fräulein Jahn wurde der recht schwierigen, undankbaren, weil unempfindlichen Rolle der Studentin im Allgemeinen wohl gerecht, doch muß es uns erscheinen, als hätte diesmal ihr großes Geschick in Empfindung, die sie doch schon oft in harten Masken abgebart hat, vielfach überwogen. Ein vollgültiges Maier als Anerkennung verdienen noch Herr Friedrich, der Maler Braun in scharfer Charakterisierung gab, sowie Fräulein Wolff als fromme Mutter Vorderath und nicht wenig Herr Rodolphe, der in dem Herr Collin eine ganz löbliche, mit seinem Humor ausgefärbte Epistodenfigur bot. Auch Fräulein Ulrich erntete in einem kleinen Nebenrollen lebhafteste Anerkennung. Wirklich schade, daß das vortreffliche Spiel der Darsteller bei den erwähnten, ganz genauen, hochinteressanten Stücken so unglücklichen Verhältnissen nicht genügend Gegenliebe fand. Sch. v. B.

*** Großbritannien.** Wie es heißt, hat die britische Admiralität ihr Augenmerk auf ein neues Material zum Schutze der Kriegsschiffe gelenkt. Es ist ein Kolosinsekulose. Dieser Stoff soll ein Schiff für die Schiffe fast unüberwindlich machen. Diese Kolosinsekulose fängt das asiatische Gewicht Wasser auf. Schon verschiedentlich sind damit in Portsmouth vorgenommen worden. — Ueber Englands Stellung in Egypten schreiben die „Samb. Nachrichten“: Die Welt wisse, daß Englands religiöse und politische Missionen in fremden Ländern sich nur einfließen, wenn im Hintergrunde sehr gute materielle Vorteile sich bieten. In Egypten werden Engländern einen dankenswerthen Schutzmantel, um die wichtigsten militärischen Posten auf dem Nubienwege nach Indien zu besetzen für den Fall einer dort herbeizuziehenden Gefahr.

*** Asien.** „Daily Chronicle“ meldet aus Tezian, die russischen Regierungstruppen sollen der kürzlich erfolgten Ermordung der belgischen Missionäre ruhig zusehen haben. — Die revolutionäre Bewegung breitet sich von Nord-China weiter aus. Aus Schanghai vorliegende Berichte bestätigen, daß die Missionen aus der Mandchurie 4000 Mann kaiserliche Truppen entsenden, die Stadt Chongang eingenommen und die Christen nach niedergeworfen haben. Die Missionen sollen sich auf dem Weg gegen Beijing befinden; von Tezian seien ihnen 6000 Mann gegengeführt worden.

Aus Kunst und Leben.

*** Königl. Schauspiele.** Das Schauspiel der „Cavalleria rusticana“ am hiesigen Königlichen Theater nach wegen wichtiger Verpflichtungen der Künstler auf einen längeren Zeitraum zusammengezogen werden und hat der Spielplan aus diesem Grunde folgende Veränderungen erfahren: Dienstag, den 1. d. M., „Cavalleria rusticana“; „Jehn Mädchen und kein Mann.“ Mittwoch, den 2. d. M., bei aufgehobenem Abonnement; „Zweite Darstellung der Frau Clara Ziegler.“ „Graf Hies.“ Donnerstag, den 3. d. M., „Cornelius.“ Freitag, den 4. d. M., bei aufgehobenem Abonnement. Dritte Darstellung der Frau Clara Ziegler: „Die Gefangenen der Berlin.“ „Lanz.“ „Fremdenland.“ Samstag, den 5. d. M., „Zweite Darstellung von Hies.“ „Lanz.“ Sonntag, den 6. d. M., bei aufgehobenem Abonnement. „Zweite Darstellung der Frau Clara Ziegler.“ „Graf Hies.“

*** Kaiserliche Theater.** Wir theilen schon mit, daß der Director Hofmann die hiesige hiesige Generalverwaltung zum Ende der Kaisertheater in ein hiesiges Theater — nach den Entwürfen Euler's — erhalten hat. — Die bereits seit geraumer Zeit vertriebenen Engagements und Novitätenanfänge werden in Folge der zu bestimmten Abständen gelangen und ist die Eröffnung des Theaters am Donnerstag, den 17. April 1892 — nach jeder Richtung hin — als gesichert zu betrachten. Das Repertoire der ersten Woche lautet: „Lilien des Jungs.“ „Gefangene von Tripolis.“ Die zweite Woche lautet: „Die Hies.“ „Graf Hies.“ „Die Hies.“ „Schauspiel v. S. v. S.“ „Operette bringt Herr Hofmann zunächst: „Festspiel v. S. v. S.“ „Ramon“ v. Gené, „Mamiel Ritzsch“ v. Herl. — Das Stück spielt recht vielversprechend und wird in den Kreisen der Theaterfreunde gewiß Interesse erregen.

*** W. I. Concert des Hieser Chors des Wiesbadener Lehrer-Vereins.** Am Freitag des hiesigen Abends, am 29. November, wurde der Frau Wolschmidt-Görbe (Sopran) und des Herrn M. Weber (Violoncello). Leitung: Herr Wolschmidt-Görbe. Der Verlauf des Concertes war ein außerordentlich befriedigender. Hinsichtlich der Solos sowie der Gesangsleistungen der Mitglieder des Vereins haben wir bereits in der letzten Nummer mit Genugthuung auf dieselbe Concert zurückblicken es war ein Erfolg. Was zunächst die Chöre betrifft, so war in Allem der Organisations-Chor, „Hymne an den Gesang“, die Kaiserfamilie des Hiesers in Anspruch. Die Composition ist interessanter als sie sich charakteristisch den Worten an und bietet hiesiger harmonische Efecte, ist aber etwas zu lang; besonders wird die Wirkung durch zu viele Wiederholungen abgemindert, die sich so fühlbar machen, als der rein reflectierende Text keine Gelegenheit zu einer rechten Steigerung bietet. Der Chor ist schwer auszuführen, wurde aber von Herrn Wolschmidt-Görbe mit Mühe und in einem außerordentlichen Eifer gesungen; überhaupt muß das schöne Chor-Ensemble besonders betont werden, das sich in diesem Concerte mehr denn je hervorhebt, und das deutet immer einen entschiedenen Fortschritt in der Leistungsfähigkeit eines Vereins. Hier eben präcise Wiederholung erfreuten uns die übrigen Nummern: „Die Stille“ von Hies, „Wendelschön“, „Salve Regina“ und „Benedictus“ aus dem 11. Jahrhundert, effectvoll bearbeitet von Hies. Wolschmidt-Görbe wurde sehr geschmackvoll von Herrn Wolschmidt-Görbe, und schließlich zwei Solos. „Schöne Nacht“ und „Auf der Wacht“, sehr hübsch von Hies. Wolschmidt-Görbe harmonisiert. Wir würden nicht, welcher Nummer wir es dem Vortrag geben sollten, mißgünstig werden als die wiedererholte

menschen, je nachdem, nur freuen oder ärgern, haben im Großen und Ganzen, und es kann sie deshalb kein besonderer Vorwurf treffen, natürlich weniger Verständnis für derartig abstrakte Sachen und tiefe, psychologische Probleme. Sie ergreifen aber ungläubigste Zweifel, an denen es auch in diesem Stück nicht fehlt, sie können sich über technische Verhältnisse nicht hinwegsetzen, wie hier p. 2. über den Umstand, daß der Maler Braun und das Fräulein Maier zu oft nach einem Kleiderständer wandeln, ihre Hüte aufhängen oder fortzunehmen. Sie halten sich viel zu sehr darüber auf, daß sich sämtliche 5 Acte ohne Szenenwechsel in einem Zimmer abspielen. Manches einer mag auch auf die Idee gekommen sein: „Ei, wenn man diesen nervösen, krankhaft-ercentischen Doctor Johannes doch nur vier Wochen in die Kaltwasser-Heilanstalt geschickt hätte, so wäre das ganze Stück unmöglich gewesen.“ Von solchen Standpunkten aus betrachtet, ist das in vieler Hinsicht noch untreue, aber, wie gesagt, von einem wirklichen Dichter geschriebene Stück allerdings verfehlt. Nach unserer Ansicht kommt es überhaupt nur dort zu seinem Rechte, wo es vor einem Auditorium von Gelehrten und Dichtern, kurz, vor intensiver fühlenden und scharfer kritischen Gesellschaften gegeben wird oder aber vor einem Publikum, das durch eine ihre Aufgabe voll erfassende Theaterleitung mit dramatischen Erläuterungen solcher Art schon vertraut gemacht wurde und solche demnach eher versteht. Dann auch wird der überreizte Doctor Johannes eher verstanden, den der Durchschnittsmensch gar zu gern mit der fälschlichen Bezeichnung „Fagot“ oder der hebräischen „Gote“ abzutun geneigt ist. Aber es wird doch auch hier manche geben, welche der Regie, die das Stück zur Aufführung gewählt hat, dankbar dafür sind und die dem Dichter ein herzliches Glück auf zurufen möchten mit dem Wunsche, daß er bald, nicht mehr von Tolstoi oder Ibsen angehaucht, seine durchaus

133

brun
ter
in
für
cellu
schle
moir
chris
Engl
a US
it gra
berie
um b
ege m
cher

die da
morde
e ten
aus
Kaffe
ppen
i de
man
ann

er
u
Seit
s
Des
Rinn
ite
r
nber
ber
ent

baß
in
würf
it
ge
es
h
Re
po
De
n.
o. E
das
F

bad
13, 2
n)
-Din
a cu
er G
e Be
judli
nahm

Plum
steres
et hu
wird
e sich
eine
ist
bung
en; u
erdm
e das

ngsf
entem
eier"
us
arm
leis-
Schei
Span
eigen
ngepe

ändt
 und
 Rod
 in a
 erde
 zu ge
 e nie
 der

Brust
ten
grün
ndu
ngst
stan
heim
Jo

rbiſe
 ch we
 chid
 ge off
 raß
 ber
 e Fe
 cht
 Un

benf
flee
auf
en,
Berb
v. B

ein besonders stimmungsvoll wirkten die beiden zuletzt genannten.
 Die erster durch ihre hübsche, faßlich angeordnete Wiederab-
 theilung der Chor-Nummern einen Vorzug zu haben, der hinsichtlich
 der Ausdrucks- und der Wirkung der Musik die Aufmerksamkeit der
 Zuhörer noch einige kleine Mängel, da dieselbe nicht immer den gleichen
 Eindruck hervorruft. Frau Waldbühndt's Gesänge hat sich bereits durch ihre
 Theilnahme in mehreren Concerten vortheilhafter Concert-Sängerin
 bewährt; durch ihre Mitwirkung in diesem Concert zeigte
 sie als ausgezeichnete Vielle-Sängerin, indem sie zugleich einen
 Theil der Lieder von der Vielleitigkeit ihrer Vortragskunst. Sehr treu-
 und zu recht dem Geiste der Composition angeschlossen, sang sie
 die „Junge Nonne“ von Schubert, ein Lied, dessen Vortrag
 nicht verkümmert ist, da es durch die hübsche, einfache, doch
 zugleich herrliche, barocke Art, zu treffen will, eine noch be-
 sonderer Empfehlung aber zeigte Frau Waldbühndt durch das hübsch-
 geordnete „Gebet, welches aus der Poesie von Reinardt und Zaubert,
 „Herrliche“ und „Lieb Kindlein, gute Nacht“, vor allen Dingen
 den Ausdruck gelungen. Dem Musikdirector Weber noch
 zu der sein Violoncello zu spenden, erscheint eigentlich sehr
 zu befürchten, er ist, wenn auch sein Amt es ihm nur selten
 erlaubt, öffentlich zu concertiren, und er daher nicht so
 häufig ist, wie andere Virtuosen, denen es gestattet ist, so
 zu concertiren, Instrumente geschaffen. Mit glänzender Fertigkeit,
 Instrument und geschmackvoll spielte er zunächst Schubert's Rondo
 in E-moll, später C. Mäl's Romane und Rondo in G-dur von
 Mozart. Die Monnaie von Mäl, bereits früher in einem Symphonie-
 concerte des Königlischen Orchesters hier von demselben Geiger
 gespielt und damals eingehend von uns beprochen, ist jedenfalls eine
 sehr schätzenswerthe Bereicherung der modernen Violoncello-
 literatur, es war nicht an werthlosen Violoncello-Schänden, aber im
 vor uns wirklich gelungenen Solo-Compositionen sehr schön
 mit Glanzbegeisterung vorgetragen, ist es nicht ohne Interesse
 für künftige Geiger, zu wissen, daß nicht nur jedem Componisten
 ein solches Instrumente zu besitzen, wie ihn der Componist der
 Romane in Herrn H. Weber gefunden hat. Die Begleitung boten
 die Herren C. Gerbard (Klavier) und H. Schuch (Harmonium).
 übernommen. Besonders hervorzuheben ist der hübsche Effect,
 welchen beide Instrumente in Verbindung mit Chor und Cello solo
 in der Neuauflage der Bearbeitung der beiden Weibchen aus dem
 11. Jahrhundert bewirkten. — Sämmtliche Vorträge erhielten wohl-
 verdienten Beifall seitens des Publikums, welches so zahlreich
 herbeigekommen war, daß der General-Adm. nicht nur zu
 sich erlöste. In der nächsten Zukunft wird sich auch Herr Regiments-

[illegible][illegible][illegible]

Stetelyer's System für den Bau von Streich-
Instrumenten. Am Samstag Abend, im Saal des „Lamm-
Theat“ die sechste Zusammenkunft der „Freunde der-
selben“, welche die Vorlesung eines Vortrags des Herrn Dr. Stetelyer
enthielten, der das von ihm erfundene neue System für den
Bau von Streich-Instrumenten erklärte. Der Redner führte zu-
nächst an, daß die Geigenbauer, selbst der alten Zeit, deren Instru-
mente bis heute unübertroffen dastehen auf reinem Empirismus
beruhend ihre Instrumente erbauten, und daß die Instrumentenmacher
der späteren Zeit die berühmten Meister der alten Meister, eben-
falls den Vorlesungen des Antonio Bagatella (um 1700) folgten, welche
den Geigenbau eben jenen Lehren nach weiter ausbildeten.
Nun habe die Geige der Neuzeit aus der Theorie ihrer
Bauart zu sein. Ihm nun sei es nach nachstehenden Studien ge-

lungen, eine, seiner Meinung nach erschöpfende, wissenschaftliche Beschreibung der Form für die gewöhnliche Bauart von Streichinstrumenten gegeben zu haben. Um es kurz zu berühren, unterscheiden sich die nach Angaben des Dr. Stelzner verfertigten Instrumente von den früher gebauten in 4 Punkten und zwar: 1) in der Umarüstung des Instrumentes; 2) in den beiden Deck- und Boden verbindenden Dampf-Röhren; 3) in der Gestaltung der Jargen; 4) in der Schall-Loch-Form. Stelzner geht in Detail des ersten Punktes von der Ansicht aus, daß die Gurben des oberen und unteren Theiles des Gelehn-Corpus nicht aus Kreistücken zusammengeklebt werden dürfen, sondern in der Form eines Hohlkegels, dessen Spitze nach unten gerichtet ist, zu verfertigen. Die elliptische Form der bestmöglichen Bedingungen für die Verstärkung und richtige Leitung der im Instrument entstehenden Schallwellen in sich schließt. Nach der Angabe, die im Innern des Instrumentes angebracht, denselben Halt verleihe, gestaltet Stelzner um, indem er sie, sich tangential an die Jargen anlehnend, parabolisch formt, damit auch die möglichst günstig auf die Brechung der Schallwellen wirken (von der Nebenart durch Zeichnungen, so weit es möglich war, zu erläutern befreit war). Die Jargen der neu gebauten Sälen sind nicht mehr flach, sondern gekrümmt, und zwar in der Form eines Hohlkegels, dessen Spitze nach oben gerichtet ist. Die Jargen sind in der Mitte und größtentheils umgeben von der F-Loches eine Reihe von kleinen, in den Enden des Gelehn's stehenden fließenden Theilen Jargen, die insofern ihrer Glorietät besonders stark misshandeln und so den Schall überflüssig an die umgebende Luft besonders fräftig mittheilen selbstig sind. Nach diesem Vortrag, dem das zahlreich erscheinende Publikum mit Interesse gefolgt war, wurden in verschiedenen Musikstücken die Zeichnungen der nach jenen Regeln erbauten Instrumente vorgeführt. An einem Quartett-Satz wurde auch ein von Stelzner contrabassirtes Instrument, eine Violon (eine Mischung zwischen Bassfide und Cello) geführt, und ein Bassfide, dessen Stimmung zu interpretiren. Ob Stelzner damit das Idealste tragt, mag von Manchem bezweifelt werden, jedenfalls steht unterm Dr. die uns unbekannte zweite Seite. Doch kann das immerhin Gebehaltliche fache sein. Am besten gefiel entschieden die Violon, die einen starken, wachen, nicht uneben Ton hatte, auch die Bratsche hatte einen vollen, weichen Ton. Weniger Anklang fand das Cello das zwar im Ton gleichfalls sehr voll, wenig Brillanz hatte und den gewöhnlichen Cellocharakter in vielen Tönen besonders in der Tiefe verlor. Alles in Allem scheint es immerhin eine merkwürdige Sache zu sein, daß die neue Säle, welche sich nicht allein in den kaiserlichen Instrumenten führen lassen dürfen, sondern an Tonstärke sogar mehrdeutlich gleichsam. Die neuen Instrumente sind nach Angabe des Dr. Stelzner von dem hiesigen Instrumentenmacher Herrn Richard Weidmann in vorzüglichster

[illegible]

Gleise Chronik.

Während eines Stierkampfes in Guanajuato (Mexiko) stürzte wie man dem „*M. N. Gerl.*“ telegraphirt, am 25. November das Amphitheater ein. Zwölf Zuschauer wurden getödtet.

aus Paris wird berichtet: Das Handelsgericht hat den Diamantenhändler Bloch, der seinerzeit, wie berichtet, das Perlens Halsband der Schauspielerin Drouot de la Cane für 181,000 Franc auf der Versteigerung im Hotel Drouot erstanden hatte, aber nicht abnehmen wollte, weil es nicht das berühmte, der Dame von einem Diamanten ausstellte, zu 95,000 Fr. Schadloshaltung verurteilt.

In einem Dorfe des Kreises Schleißitz ist ein Kind an der neuer-
rätlichen Krankheit, welche man die „Schwarze Junge“ nennt,
erkrankt. Die Erstgeborene Rettung für ausgeschlagene
Ein neapolitanischer Edelmann hatte sich vierzeh-
nigmal um Tod und Leben bequemt, um seine Schatzkammer zu unter-
suchen, daß Dante ein größerer Dichter sei als Ariost. Auf der
Totenbank bekannte er endlich, daß er keinen von Beiden ge-

Die Zeitungen Lebensfreude veröffentlichen ein mit vielen
Tausend Unterschriften versehenes Inserat, in welchem die
unter Rücksichtnahme auf die kalte Witterung erklären, auf die
Begrüßung der Herren durch „Entabnehmen“ verzichten zu
wollen.

Laut einer aus Valparaiso in London eingelaufenen Depesche ist das größte amerikanische Segelschiff, der 354 Tonne haltende große „Rappahannock“, auf der Reise von Liverpool na

Beinliches Aufsehen erregen in Spandan die in letzter Zeit mehrernden Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Binn wenigen Tagen mußten zwei in guter Lebensstellung befindliche verheirathete Bürger verhaftet werden, welche sich gegen schuldliche Kinder vergangen hatten. Gegen einen Dritten, einen Hauswertheimer, ist eine ähnliche Anzeige erfaßt worden.

In Breslau erschöpfte sich der einzige Sohn des bekannten schlesischen Organisationsfreies, des Befähigten der konservativen „Schlesischen Zeitung“, von Korn, im Alter von 24 Jahren. Das Motiv ist unbekannt. Der ältere Sohn der bedauernswürdigen Familie hatte im gleichen Alter aus ebenfalls unbekannten Gründen seinen Leben auf gleiche Weise ein Ende gemacht.

Die Strafammer in Elberfeld verurtheilte den Kaufman
Gowenthal aus Ronsdorf wegen einfachen Banterotts
Vergräberens und schwerer Urkundenfälschung zu vier Jahre
Zuchthaus, einer Geldstrafe von dreitausend Mark und fünf
jährigem Ehrverlust, sowie vier Mitangeklagte zu mehrmonatlichen
Gefängnissen.

Auf dem Rangirbahnhof in Mannheim ließ am Samstag eine Locomotive in die Flanke eines Güterzuges. Die Waggons wurden aus dem Geleise gehoben, von denen zwei 30

trümmert wurde, Personen sind nicht verlegt.
Bei Haro schickerte die englische Post „Georgetown“; die
Gaspards Frau und sechs Matrosen erkrankten.
Die Hamburger Post „Blau“ rettete auf hoher See die
Mannschaft des englischen Schiffes „Michael Dendinion“, welche
gänzlich verdrummt war.
Bei Georgetown ward G. in Villa wurde mit einem
Fingerringe des Nachts in einer Stube angetroffen. Dieser hätte
Fall von Menscheneinfreundlichkeit dürfte strafrechtliche Verfolgung nicht
ziehen.

Hermisidites.

* Warum Eva kein Dienstmädchen brauchte. Ueber diese merkwürdige Frage schreibt ein Amerikaner: „Kon hat viel von dem Gehalt des Weibes gehört und gelächelt, auch darüber, daß das Weib nur zu viel an Bedienung gewöhnt ist. Es wurde nun die Frage angeschlossen, warum eigentlich bei Erschaffung der Welt der Eva nicht auch gleich ein Dienstmädchen mitgegeben wurde? Die Antwort ist klar: Sie bedurfte kein feines Dienstmädchen! Alsdem bedürftigste niemals die Eva mit Strumpfstricker, niemals verlangte er, daß sie ihm einen fehlenden Knopf am Hemde anbrähe, oder daß sie ihm die gelagerten Handtücher eiligst zusammenhole. Sie fiel ihm auch niemals ein, sich klagend zu äußern, daß er die Wäsche nicht rechtzeitig zu liefern im schönen Paradeblei, um dann sich auszureden und zu rufen: Du liebe Eva, ich kann doch Abendbrot noch nicht fertig? Er legte selbst unter dem Heißer Feuer an, er zog selbst aus der Erde den Reig und den Strobbüdel, schäufte Kartoffeln, tanz, alle die ihm zufallende Arbeit vollbrachte er. Er wusch die Kuh, war den Hühnern das Futter an, befeuerte Alles, selbst die Spanferkel und kam niemals mit einem halben Tüdeln unter fremde Witzgass nach Hause, wenn sich gerade in dem Haushalte kein übriger Bisschen vorband. Es gebürte nicht zu seinen lasten, die übrige Arbeit zu thun, er mußte nur mit einem kleinen Stück, mit der Hand Eva sich in Zant einzustellen, dafür, daß sie gewandt und gewiebt, ihn erwartete. Niemand dachte er in der Kneipe, währenddem die Eva den kleinen „Kein“ wiegte. Niemand dachte er in der Küche und bedürftigste Eva, daß sie seine Stiefeln lüfte und es war bei ihm nicht Noth, seine Schloßschüssel in allen Winkeln in Lürnung liegen zu lassen, sondern er hatte die Gevölbchen, seine Toppfen stets neben seinen Stiefeln unter Regenbäum hingewallen. Mit einem Worte, er glaubte nicht, daß die Frau etwas erschaffen sei, um ihn zu bedienen und daß es gar nicht nöthig sei, daß er sich um seine kleinen häuslichen Thierchen kümmere, dennach die Waise, warum Eva sich kein Dienstmädchen zu helfen brauchte.

„Som **Sigrid**,“ **Ak시오 XIII.** nach Spanien, schreibt Th. Derg in der „**B. B.**“ nach den Mittheilungen eines Grafen de: Der finstliche Herrscher ist der Schrecken der heissen Hölle. Bei den feierlichsten Anlässen giebt es oft pubelnährliche Zwischenfälle in jeder Welt der Götter. In solch ein Wachsfiguren-Kabinett soll ein lachendes Kind hinein, das in janger Bereinigkeit nach sehen will, wo die Automaten aufgezogen werden. Man kann der König natürlich nicht in den Binsel stellen, wenn er etwas Schreckliches anstcht. Kinder müssen sofort ihre Bewerlung erhalten oder gar nicht, denn die Eltern sind sehr eifersüchtig. Die Kinder werden nicht in eine verpelte Strafe fallen, die für eine Unverschämtheit. Daraus ist die Erziehung eines Königs besonders schwer, selbst wenn er ein so gutartiger Junge ist wie dieser. Aber ein entsetzt terribil ist der kleine Herr. Bei den Empfängen schneht er nicht immer den Vertreter der befreundeten oder bedeutenden Mächte aus, sondern denjenigen Diplomaten, dessen Staatskleid nach einem Geschmack das schönste ist oder etwas Auffallendes an sich hat. Da muß dann ein ganzer Apparat aufgezogen werden, um seiner Aufmerksamkeit die gehörige Wichtigkeit zu geben. Wenn der ästhetische Geschmack da ist, stützt man sich auf die Kunst. Wenn der Geschmack nicht da ist, stützt man sich auf die Wissenschaft. Die Königin von **Ak시오** wohl an verheiratet. Da, im letzten Augenblicke sah sie, daß auch der Vertreter eines Regierates erschienen war. Nicht wachte sie einen Hofmann heran und gab in großer Angst den Auftrag: „Und den Regent and!“ **Ak시오 XIII.** wird wach und erst nachdem, was ihn heute ergötzt. Er wird die japanischen Sonnenstrahlen nicht mehr umwerfen, sondern sich von ihnen belichten lassen. Er wird seine Schwestern nicht an den Haaren ziehen, sondern sie knallend vernichten. Und auch die schönste Zopf des ästhetischen Geschmacks wird nicht mehr tragen wollen. Die Regierung wird sich ergeben, ohne die Miere zu versuchen. Die Regierung gebe, es sei fast unaußer Wunsch, mit dem Reich der Miere in untröstlichen Beziehungen zu bleiben.

Samoroggers. (Am Helldunkel in Leipzig.) Arbeiter
 „Nicht! Es doch über Hundertste! A bündeln um die Seite; mehr Arbeit
 als man thätig gar nicht mehr, wie wir treuen soll.“ — Kundenheiger:
 „Geben Sie das Bierchen nur ganz ruhig herbei! Der Hund schalt
 mehr Stenera wie Sie!“ — (Einstant terribila) Frau Doctor
 kommt verhaspelt in eine Hofschänke und schreit: „Hilf, hilf, hilf!
 verleihe: ich bin in Gefahr!“ — (Ein Mann) „Nicht führen zu lassen! Zu
 spät!“ — (Ein Mann) „Geben werden die Verhaftungen zu gewaltigen Be-
 spact nur mit, daß sie unentzogen in zu Verlorenheit kommen!“
 „Ziehender des Hauses: O mein! Aber es ist gerade, als Sie ge-
 kommen sind, so arg über Sie gedrückt worden!“

Geldmarkt.

-m- **Coursebericht der Frankfurter Börse** vom 30. Nov.
 1893/94. 3 Uhr. Kredit-Aktien 234, Diskont.-Commanbit
 168, 100, Staatsbahn Aktien 233¹/₂, Galizier 175,
 Lombarden 71¹/₂, Egyptian 95, Portugies. 39¹/₂, Italiener 87,
 Ungarn 88¹/₂, Gotthardbahn-Aktien 128¹/₂, Nordb. 105¹/₂, Union
 65¹/₂, Dresdener Bank 128¹/₂, Vereinsbank Aktien 106, Sells-
 kinger Bergwerks-Aktien 140¹/₂, Russische Noten 193, Dampfer
 153¹/₂, Bochumer 114¹/₂. — Tendenz fest. sch.

Lehte Drahtnachrichten.

hat **führer** 30. Nov. Der norddeutsche national-liberale Parteitag hat unter zahlreicher Theilnahme von Reichstags- und Landtags-Abgeordneten, darunter **Jaun**-Darmstadt, **Siegle**-Stuttgart, verlaufen. Der Abgeordnete **Jaun** hielt eine mit Jubel aufgenommene Rede auf **Bismarck**. Es wurde beschlossen, alljährlich in Norddeutschland einen Parteitag abzuhalten. Beim Festmahle wurden **Hochs** auf den Kaiser und **Bismarck** ausgebracht und an letzteren ein Sublimmas-Telegramm geschickt.

hd. Freiburg i. B., 30. Nov. III. babiliger Arbeitertag. Dreesbach, Vorstehender und v. Bollmar hielten Vorträge über die Sozialdemokratie, das Christentum und das Parteiprogramm. Weder erstattete den Rechenhofsbericht. Rüdts sprach über die Arbeiterfrage. Ungefähr 2000 Teilnehmer waren anwesend.

wb. **Wien**, 30. Nov. Freifrau von Walder, die Gemahlin des Erzherzogs Heinrich, ist gestern Nachmittag gestorben. Das Blüthen der Erzherzogin ist ebenfalls sehr ergr.

x. **Shanghai**, 30. Nov. Die Rebellen, geführt von Priestern des Lama, schlugen zahlreiche Regimentsstruppen bei Schinpin in der Mongolei, und tödteten 700 Mann. Die Rebellen liegen nur noch 380 englische Meilen von Peking entfernt.

(Nach Schluß der Redaction eingegangen.)
*** Potsdam, 30. Nov.** Der König von Dänemark fuhr gestern Abend von der Wildparkstation nach Stettin ab. Die Verabschiedung von Sr. M. dem Kaiser, welcher den König zur Station begleitet hatte, war die herzlichste.

* Rom, 30. Nov. Der Congreß für Völkerrfrieden ist gestern unter dem Vorsitze Massis eröffnet worden. 350 Delegirte von 700 politischen Vereinen nahmen an der Eröffnungssitzung theil und erklärten das Recht der Nationalität als künftige Friedensgrundlage an. Der

Congress genehmigte die Tagesordnungen zu Gunsten der Propaganda für den Frieden gegen den Militarismus und

* **London**, 30. Nov. Trotz des Verbotes und der angedrohten Strafen hielten gestern die Sozialisten wie an mehreren vergangenen Sonntagen Versammlungen ab. Die Polizei zerstreute die Menge. Mehrere Personen wurden verwundet, 14 verhaftet.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Empfehle:

Grösste Auswahl aller Sorten wollener Schuhwaaren,

sowie alleinige Niederlage der seit Jahren als unübertroffen an Haltbarkeit bekannten

Normal-Schuhwaaren,

ganz in Wollstoff, als auch mit bestem Lederbesatz und starken doppelt Sohlen, letztere auch für Jäger sehr geeignet.

Reparatur-Werkstätte und Maassarbeit.

Joseph Dichmann,

Spiegelgasse 1, Ecke Webergasse.

Kürhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 30. November, Abends 8 Uhr:
568. Abonnements-Concert des Stadt-Kur-Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn L. Lüstner.

Programm:

- | | |
|--|---------------|
| 1. Kaiserjäger-Marsch | Eilenberg. |
| 2. Ouverture z. „Johann von Paris“ | Boieldieu. |
| 3. Gavotte aus op. 123 | Silas. |
| 4. I. Finale aus „Oberon“ | Weber. |
| 5. Tanzprioritäten, Walzer | Jos. Strauss. |
| 6. Vorspiel z. V. Akt aus „König Manfred“ | Reinecke. |
| 7. Erinnerung an C. M. von Weber, Fantasie | Lysberg. |
| 8. Galopin, Schnell-Polka | Jos. Strauss. |

Fremden-Verzeichniss

vom 30. November.

- | | |
|----------------------------|----------------------------|
| Adler. | Curaustr. Nerothal. |
| Schröder, Ober/ahneim | Davidson, Braunschweig |
| Dillmann, Kfm. Cassel | Davidson Braunschweig |
| Frank, Kfm. Paris | Riese m. Fr. Frankfurt |
| v. Hiedel, Lauterbach | Nonnenhof. |
| v. Kettler Gener. Cassel | König, München |
| Krause, Fr. Berlin | Schulenberg, Frankfurt |
| Wahmuth, Fr. Berlin | S. B. Mainzer, Berncast. |
| Belle vue. | Joh. Mainzer, Berncast. |
| Oppenheimer Mannheim | Kleinert, Kfm. Berlin |
| Hotel Block. | Hotel du Parc. |
| Scheller, Offiz. Darmstadt | Ihre Durchl. Prinzessin |
| Schwarzer Beck. | Demidoff m. Fr. Russl. |
| Ziegler, Fr. München | Jacobs m. Fr. Sydney |
| Christen, Fr. München | Pariser Hof. |
| Möller, Amtm. Werne | Utermark, Lüneburg |
| Central-Hotel. | Smelkenhof. |
| Zieser, Kfm. Göttingen | Fern. Laufenseldt |
| v. Brauk, Bar. Boppard | Thiele, Kfm. Hamburg |
| Haupt, Kfm. Zwickau | Radolf, Kfm. Hamburg |
| Klipstein, Kfm. Leipzig | Rose. |
| Lettow-Vorbeck, Spand. | Todleben, Fr. Petersburg |
| Deutsches Reich. | Schützenhof. |
| Müller, Antiquar. Stettin | Daehr, Kfm. Dresden |
| Engel. | Weisser Schwan. |
| Schmidt, Fr. Magdeburg | Hinkley, Chicago |
| Einhorn. | Murken, Chicago |
| Brann, Kfm. Karlsruhe | Spiegel. |
| Brand, Kfm. Mainz | Hübner, Stockholm |
| Benedict, Kfm. Landau | Hübner, Fr. Stockholm |
| Zimmer, Kfm. Köln | Gatzen, Godesberg |
| Petersen, Kfm. Mainz | Tannus-Hotel. |
| Zum Erbsitz. | Seul, Kfm. Essen |
| Bosch, Kfm. Bensheim | Diehl, Baumstr. Essen |
| Schmidt, Frankfurt | Frederiksen, Christiania |
| Volkmann, Offenbach | Stadler, Rent. Berlin |
| Leise, Fr. Elsass | Schulz, Fkbl. Elberfeld |
| Becker, Arch. Frankfurt | Hotel Victoria. |
| Grüner Wald. | Moerner, Fr. Reisdorf |
| Frammelt, Kfm. München | de Vries, Kfm. Zwole |
| Nordmann St. Etienne | Hotel Weiss. |
| Brochhoff, Duisburg | Buch, Kfm. Düsseldorf |
| | Schlosser, Kfm. Köln |
| | Graf, Kfm. Deidesheim |

Fremden-Führer.

Oeffentliche Fernsprechstelle im Postamt 4 (Tannustrasse 1, „Berliner Hof“). Anschluss mit dem Wiesbadener Stadt-Fernsprechnetz, ausserdem mit dem Fernsprech-Anstalten Castell-Mainz, Frankfurt a. M., Bockenheim, Offenbach, Darmstadt und Hanau. Sprechdauer 5 Minuten. Stadtgespräch 25 Pf. Gespräch mit Anschliessern in vorgenannten Städten 1 Mk.

Protestantische Hauptkirche (am Markt). Küster wohnt in der Kirche.

Protestantische Bergkirche (Lehrstrasse). Küster wohnt nebenan.

Katholische Pfarrkirche (Luisenstrasse). Den ganzen Tag geöffnet.

Englische Kirche (an der Frankfurterstrasse).

Synagoge (Michelsberg). Täglich geöffnet. Castell wohnt nebenan. Wochen-Gottesdienst Morgens 6 1/2 Uhr und Nachmittags 6 Uhr.

Synagoge (Friedrichstrasse 25). An Wochentagen Morgens 6 Uhr und Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Synagogen-Diener wohnt nebenan.

Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Castell wohnt nebenan.

Hygien-Gruppe (Kranzplatz).

Schiller-, Waterloo- und Krieger-Denkmal.

Heidenmauer (Kirchhofgasse).

Turnhallen. Turnverein: Hellmunderstr. 23. Männer-Turnverein: Platterstr. 16. Turn-Gesellschaft: Wellritzerstr. 41.

Schiessstände des Wiesbadener Schützen-Vereins (Unter den Eichen). Täglich geöffnet.

Bürger-Schützen-Halle. Für Fremde jeden Tag geöffnet.

Neroberg mit Restaurations-Gebäude und Aussichtsturm.

Worthurnen (Ruine), rechts der Bierstädter Chaussee, Aussichtspunkt. Restauration.

Ruin Sonnenberg (1/2 Stunde von Wiesbaden) mit Restaurations-Gebäude.

Platte, Jagdschloss des Grossherzogs von Luxemburg. Castell im Schloss.

Rein Cacao und Zucker.

CHOCOLADE

HARTWIG & VOGEL

— DRESDEN —

!! Deutsche Industrie !!

Rein Cacao und Zucker.

Für den grösseren Konsum empfehlen besonderer Beachtung:

Extr. Van.-Choc. Nr. 3a. blau Pap. à 1/2 Ko. M. 2,—	
do. do. do. " 6a. orange " " " 1,60	
Fein do. do. " 8a. grün " " " 1,20	
do. do. do. " 9a. Kais. rot. " " " 1,—	

Speise-Choc. zum Rohessen in kleinen Tafeln und Packet: 50, 75, 100 und 125 Pf.

Haushaltungs-Choc. m. Van. in Kistchen v. 6 Pf. à Kistchen M. 5,50, à 1/2 Ko. M. 1,00.

Krüm.-Choc. m. Van. à 1/2 Ko. M. 1,60, 1,20, 1,00.

Puder-Chocolade ohne Van. (auch Cacao mit Zucker genannt) à 1/2 Ko. 120 Pf. (Dr. 24) 18

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwarenen, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Rein Cacao und Zucker.

CHOCOLADE

HARTWIG & VOGEL

— DRESDEN —

Wegen Wegzug von hier und Aufgabe des Geschäfts:
Grosser vollständiger Schuhwaaren - Ausverkauf

aller Arten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten.
1000 Paar Tuschuhe (sogenannte Schandelschuh), immer warme Füsse haltend, billig.
Für noch 14 Tage dauert der Verkauf.

Wilhelm Wacker, Bäuergerasse 10.



Kinder-Mäntel

in
grosser Auswahl

sehr
preiswürdig.

Louis Rosenthal,
Kirchgasse 32,
im Neubau Blumenthal. 323

Mit 10 % Preisermässigung

offeriere, um damit zu räumen, eine Anzahl

Tafel-Service und Kaffee-Service, Tassen

Dessertteller, Kuchenteller,

Leht Porzellan decorirt. 21637

Termer: Vasen, Figuren, Nipsachen.

Wilhelm Hoppe,

15a. Langgasse 15a.

Großes Lager

Uhren

M. Hübner, Uhrmacher

20. Wilsberg 20.

Reparaturen

gewissenhaft unter Garantie.

Auerkannt allerbillig.

Preise. 21616

20. Wilsberg 20.

Wiener Schuhlager,

Kirchgasse 45, neben Hotel Reichenhof,

empfehlend zur Saison: Damen-Stiefel n. 4,50, 5, 6, 7, 8, 9 Pf., Herren-Stiefel und -Schuhe von 3 Pf. an, 10 Pf., Damen-Schuhe und Ball-Schuhe von 3 Pf. an, 5 Pf. Stiefel und -Schuhe, alle Arten, von 50 Pf. an. Größte Auswahl, billigste Preise.

Lina Aha, Kirchgasse 19,



empfehlend ihr großes Lager Korsetts in anerkannt besten Stoffen und Fußhaken sowie nur neueste, vorzügl. figende Tragen.

Korsetts zum Hoch-, Mittel- und Tiefstehen, bis zu 96 Ctm. weit, um Hands- und Näh-Korsetts, Korsetts für Magen- und Leberleiden, Gesundheits-Korsetts, Geradenhalter, Leibbinder, Gesundheits-Binden Hygien (Wäsche und Stützkleidung).

Waschen, Reparieren und Verändern rasch und billig.

Anfertigung nach Maß und Muster sofort.

Portièren.

empfehlen bei größtem Lager zu billigen Preisen

J. & F. Suth,

Wilsberg, Friedrichstraße 10.

Divandecken.

per Stück von 16 an

3 Mr. lang, mit Franzen

Tischdecken

empfehlen bei größtem Lager zu billigen Preisen

J. & F. Suth,

Wilsberg, Friedrichstraße 10.

Teppiche. Rosenwaare, Beßel

von 16 an, abgepfeht, in allen Preisen.

Franz Kuhn's Pulver, San Remo

zum Parfümieren von Kleidern und Wäsche. Sehr lange nachhaltend.

Franz Kuhn, Perf., Nürnberg. Hier bei

Walter Brettle, Tannus-Druckerei, Tannusstraße 30.

Ella,

(Sch. Nr. 323)

Spottbillig

sind fast ungebrauchte Möbel u. Küchengeräthchaften, sehr passend für Bräutlinge, zu verk. Ndh. im Tagh-Berl.

Wegen Bauveränderung, welche nach Weihenachten stattfindet, und **die theilweise Räumung meines Ladens nöthig macht,** verkaufe ich einzelne Artikel zu sehr billigen Preisen.

Es sind: **Unterjacken, Unterhosen, Wärmse, Jagdwesten, Flanellhemden, Damen- und Kinder- röcke, Jäckchen, Restparthien** von Kinder- und Damenstrümpfen, **Socken, Beinlängen mit Garn.**

Die Waaren sind zur Ansicht ausgestellt.

Bei **den billig ange-setzten** Preisen kann ich diese Waaren **nicht auf Umtausch** verkaufen.

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

22639



Im grossen
Mäntel - Ausverkauf

befindet sich
eine Anzahl eleganter

Capes

wie nebenstehende Zeich-nung. Preis **Mk. 27.**

Wirklicher Werth
reichlich d. **Doppelte.**

Louis Rosenthal,

Kirchgasse 32.
im Neubau Blumenthal.

Zurückgesetzt.

kleine Geschen-gegenstände für Damen u. Herren,
zum Sticken vorgesehnet, darunter Kinder-Kleider, zu bedeutend ermäßig-ten Preisen, da wir die- selben in der jetzigen Weise nicht weiterführen.
Victor'sche Kunstankalt, Webergasse 3.

214/0

Hermann Kerker,
Lesezirkel
Buchhandlung u. Antiquariat.
Kirchgasse 27. 1901

Prächtigste neu verbesserte
Dochtputzer 50 Bester
der
„**Sonnenlicht**“ ist.
In allen Haush., Lampen, Büchern- und Droguen-Geschäften zu haben. **Do** noch keine Niederlage Francozu- send. direct geg. Einsend. v. 60 Pf.
Adolf Otto Rott, Frankfurt a. M. (F. a. 112/11) 84

Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehülfen-Prüfung
Niel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das Pension- und Unterrichtsgeld zurück. **Es** sind beinahe 970 meiner Schüler die Prüfung. Etwa fünfzig, aus Pension in der Anstalt. Dieselbe besteht 10 Jahre und ist **keine Presse.**

(F. R. 4 464) 392

Am 6. Januar beginnt ein neuer Kursus. Näheres durch
J. H. F. Tiedemann,
Director.

Grosser

Weihnachts-Ausverkauf

der

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Handlung

von

E. Bücking,

Goldgasse 20.

22664

Photographisches

Atelier Carl Bornträger Nachf.

(Inh.: C. H. Schiffer).

Nur **Taanusstrasse 2a, Parterre.**

Proben von jeder Aufnahme. — Künstlerische Ausführung.

Täglich geöffnet.

20041

Georg Hofmann,

21. Langgasse 21.

Empfehle mein grosses Lager in:

Herren-Hemden

mit leinenen Einsätzen,

vorräthig in 35 bis 46 cm Halsweite.

Guter Sitz, dauerhafte Stoffe.

Herren-Hemden

nach Maass oder Musterhemd.

Beste Ausführung mit neuesten Einsätzen

in grösster Auswahl.

22674

Gute Qualitäten, billige Preise.

Medicinal-Leberthran,

feinste Berger Marke,

zu vortheilhaft billigen Preisen.

Hauschild's Drogerie,

23 Rheinstraße, neben der Haupt-Post.

22460



Stollwerck'sche Chocoladen.

Schgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfin- dungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Con- sumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechen- des Fabrikat, dessen Vorräthigkeit durch 26 Hof-Diplome, und durch 34 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Me- dailien anerkannt ist.

Wir warnen hiermit Jeden, Niemand etwas an- unseren Namen zu borgen.

Jean Immel und Frau.

22595

Für die Büreaux der

Rechtsanwälte
Liefert sämtliche **Formulare**
in bester Ausstattung preiswürdig
die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Vermischtes.

* „**Lotte**“ ist ein zierliches, roströth ge- fiedertes Ländchen, das seit einer Reihe von Jahren am und im Palais des Kaisers Wilhelm Unter den Linden in Berlin Aufenthalt genommen hat und dort die ausgedehnteste Gastfreundschaft genießt. Oft gewährte es dem greisen Kaiser, wenn er an dem historischen Gassenker stand, Unterhaltung, und manchen Federbüßen konnte es aus der Hand der Kaiserin Augusta entgegen- nehmen. Zur Biographie dieser interessanten Lotte theilt jetzt das „Int.-Blatt“ Folgendes mit: Als sich eines Morgens die Kaiserin in ihrem Ankleidezimmer befand, flog durch das offene Fenster Lotte, von einem Habicht verfolgt, herein und sank ermattet in einer Ecke zu Boden, während es dem Verfolger gelang, wieder glück- lich ins Freie zu entkommen. Die Kaiserin befahl nun, die Taube aufzunehmen und zu pflegen, was fortan in umfassendster Weise geschah. Lotte lohnte diese Pflege und Liebe durch dankbare Anhänglichkeit. Täglich konnte man das treue Thierchen vor einem der kleinen Dachfenster oder an einer anderen Stelle an einem Sims hochend, ein beschauliches Still- leben führen und bei drohender Gefahr ein- schlüpfen sehen. Lotte ist jetzt alt geworden; ihre hohe Gönnerin ist gestorben, aber auf be- sonderen, bereitwillig von der Kaiserin geäußerten Wunsch wird die Taube unverändert in dem Palaste bis an ihr Ende gewissenhaft gepflegt. Da das Thierchen sich nicht mehr so munter wie früher zu bewegen vermag, hat man ihm einen geräumigen Käfig vor dem Fenster der Wohnung eines Bediensteten im Hofe des Pa- laises, wo es pünktlich sein Futter erhält, an- gebracht.

* **Ein großer Rosenstrauch in der Kirche** ist gewiss etwas eben so Seltenes wie Eigenartiges. Dem „Hof. Anz.“ zufolge befindet sich ein solcher kräftig entwikelter Strauch in dem zur Parochie Nikalen gehörigen Dorfe Finkenthal in Mecklenburg. Er hat sich von einem im Freien neben dem Gotteshaufe stehen- den Rosenstrauch abgezweigt, ist durch das Funda- ment hindurchgedrungen und in der Kirche bereits mehrere Meter weit verzweigt. Der Rosenstrauch bedeckt mit seinen Zweigen den Predigerstuhl und einen Theil des Kirchenvor- sterbuhles und würde auch schon die Kugel umrankt haben, wenn er nicht häufig zuthat- geschnitten würde. Diese Kirche birgt das Gottes- haus in Finkenthal schon mindestens 70 Jahre, und die Bewohner freuen sich ihrer besonders im Sommer, wenn der Strauch zahlreiche, schön entwickelte Blüten zu zeitigen pflegt. Während dieser Zeit kommen dann auch häufig Bewohner der weiteren Umgegend des Rosenstrauchs wegen in das sonst einfache Kirchengebäude zu Finken- thal.

* **Wie es die Korinther machten.** Wenn man die traurigen Begleit-Erscheinungen der letzten Finanzkrisen betrachtet, so drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: „Wie ist es keine Mittel, die Gesellschaft gegen diese modernen Raubritter zu schützen?“ Im alten Korinth scheint man ein solches gefasst zu haben. In der Comddie „Der Parasit“ des Diphilos aus Sinope (um 300 v. Chr.) heisst es:

„Gar nützlich gilt bei uns hier ein Geleß. In Korinth, doch, wenn wir einen immer glänzend lehn, Gostmähler feiern, man ihn vor Gericht befragt, Wovon er, durch welche Arbeit lebt; und hat er dann Ein Vermögen, dessen Jins den Ruhm und das Fama, So lassen wir sein Leben im genügen dem. Doch übersteigt sein Vermögen, was er braucht, Verbiethet man ihm, daß er dies nicht länger thut; Gehört er denn nicht, wird ihm Strohe aufgelegt. Doch lebt er glänzend, ohne daß er einen Heller hat, Dann übergibt man ihm den Heller. Denn nicht ist's möglich, daß er ohne Missethat So lebt; verleiht du? Vielmehr notwendig ist, Daß er des Nachts entweder schlaf, oder raucht, Oder daß er Gemeinlichkeit hat mit Menschen dieser Art, Oder auf dem Markte schlingert, oder falsch argst, Menschen dieses Geleßes aber retten wir aus.“

Sollten die Korinther vor 2200 Jahren nicht recht gehabt haben?

Land- u. Hauswirthschaft u. dgl.

* **Was soll mit den Krautstrünken angefangen werden?** Dem aufmerksamen Beobachter zeigen sich an den äußeren Flächen der Krautstrünke mehr oder weniger viele kleine Höder, welche das Lager einer Wade bilden, die

